Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 20

Artikel: Sterne
Autor: Kundert, D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671514

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des frommen Lebens seines Enkels gewesen, weiß kaum einer mehr, und sein Andenken ist dort wie ausgelöscht: der Ranft bleibt mit Bruder Klausens Name allein verbunden. Die Bettelrüti ist heute eine kaum bekannte, weltferne Einsamkeit.

Ein heißer Septembertag lag über dem Land, als wir dorthin gingen, auf den Spuren des Landammann-Einsiedlers. Kaum daß die kleine Brücke den Seklisbach überschritten hat, zieht sich der schmale Pfad der steilen Berglehne entlang talaufwärts. Am gegenseitigen Hang grüßt das weiße Kapellchen „Am Stutz". Der Weg schlüpft ins Waldesdunkel, biegt um eine Ecke und bricht plötzlich ab. Ein Unwetter hat ihn vor ein paar Tagen in die Tiefe einer Runse gerissen, welche jäh an die hundert Meter tief in die Schlucht abstürzt, wo des Baches Wasser schäumen und rauschen. Jenseits setzt sich der Pfad wieder fort. Die Karte weist auf die unterhalb drohenden Felsabstürze des Waldes. Und der lichttragende Engel, dessen Strahlen jeden Abend gesehen wurden, erscheint auf einmal als unabweisbare Voraussetzung für die nächtlichen Bittgänge des wachenden Büßers, den ein Abirren vom Wege in den sichern Tod geführt hätte.

Bald gelangt man auf die grüne Bergmatte und dem Waldsaum entlang in kurzer Zeit zu jener Stätte, wo neben der 1698 erbauten Kapelle eine Bodenerhebung die ehemaligen Fundamente des Eremitenhäuschens vermuten läßt. Frei schweift der Blick über das Tal der Engelberger-Aa, und ein unbeschreiblicher Friede ruht über der Stätte, wo ein edler, guter Mensch während vielen Jahren Gott und seinen Mitmenschen gedient hat.

Unser Vaterland darf sich mit Fug und Recht dieses großen Sohnes erinnern: sein bescheidenes, jedem Ehrgeiz abholdes Leben ist mahnendes Vorbild, seine Enthaltsamkeit und Menschenfreundlichkeit fordert zur Nachahmung auf. In unsern Tagen äußerer und innerer Gefahren möge Bruder Konrad Scheuber in fürbittender Heimatliebe mit dem Schweizerlande verbunden bleiben.

Agnes von Segesser.

Sterne

Sterne, meine wandelnden Brüder,
glänzend und funkelnd,
seid meine einzigen Wandergesellen,
zeigt mir den Weg!

Ach, über Welten führt euer Pfad,
erdgebunden aber bin ich. —
Sterne, meine wandelnden Brüder,
könnt ich zu euch!

D. Kundert

Wenn man sich ein zu großes Ziel setzt

Unser Wille hängt vom Ziel ab, und jeder Mensch verfolgt bewußt oder unbewußt ein bestimmtes Ziel. Man weiß, daß das erreichte Ziel nur für kurze Zeit Befriedigung schafft und daß man dann nach einem neuen Ziel Umschau hält. Dabei besteht die Gefahr, daß das Ziel allzu hoch geschraubt wird und zu einer Katastrophe führen muß. Besonders Menschen, die schon Erfolge aufzuweisen haben, pflegen sich ein gewaltiges Ziel zu setzen, dessen Erreichung von vornherein ausgeschlossen ist. Der Turmbau zu Babel ist das beste Beispiel eines solchen wahnsinnigen Strebens, das mit gesundem Ehrgeiz nichts mehr zu tun hat.

Der Hang, Kartenhäuser zu bauen, ist bei vielen Menschen vorzufinden. Vom Streber zum Phantasten ist ein ganz kleiner Schritt. Je größer das Streben, um so kleiner wird die Vernunft. Es ist hier von jenem Streben die Rede, das von Anfangserfolgen geblendet, sich von der Wirklichkeit immer mehr entfernt.

Allgemein ist die Meinung verbreitet, daß man nur nach etwas streben müsse, um es zu erreichen. Der Wille, etwas zu werden, genügt aber lange nicht, es hängt davon ab, ob man genügend Geschicklichkeit besitzt, um es zu erreichen. Diese allein ist ausschlaggebend und nicht das große Ziel. Energie, Ausdauer und Schaffensfreude